

Morgen: Projekte in Brandenburg

31. Tagesspiegel-Weihnachtsspendenaktion "Menschen helfen!"

Von Silvia Passow

**F**ür Hannah ist der Austausch in dieser Gruppe, mit betroffenen Eltern und mit professioneller Begleitung, sehr wichtig, sagt sie. Ihre fünfjährige Tochter hat eine schwere Herzerkrankung – sie möchte ihr krankes Kind schützen, deshalb möchte sie beim Vornamen bleiben. Sie besucht regelmäßig den Herzchen-Treff der Traglinge. Der Verein unterstützt Familien mit zu früh geborenen oder kranken Kindern auf vielfältige Weise, für die der Tagesspiegel jetzt um Spenden für „Menschen helfen!“ bittet.

Es gibt vier Selbsthilfegruppen, eine davon, der Herzchen-Treff, ist speziell für Familien mit einem herzkranken Kind. Jeden zweiten Donnerstag im Monat treffen sie sich im Konferenzraum des Vereins auf dem Gelände des Spandauer Waldkrankenhauses. Acht bis zehn Familien, unterschiedlich groß, sagt Katja Mahn, Geschäftsführerin und Gründerin der Traglinge.

#### Lange Fahrzeiten sparen

Sie kommen aus verschiedenen Berliner Bezirken und aus dem westlichen Brandenburg, anderthalb Stunden Anreise sind keine Seltenheit. Dabei ist gerade Zeit knapp, wenn man ein krankes oder frühgeborenes Kind hat, sagt Mahn. „Eltern von Frühgeborenen sind eigentlich ständig müde.“ Vor mehr als fünfzehn Jahren kam auch ihr Sohn zu früh zur Welt. Als sie die Versorgungslücke zwischen Klinik und dem Klarkommen zu Hause bemerkte, gründete sie gemeinsam mit Christina Hartmann den Verein Traglinge. Zur Betreuung von Familien mit Frühchen kamen im Laufe der Jahre verschiedene Angebote hinzu.

Im Konferenzraum stehen vier Tische, und die Stühle. Beinahe ein Drittel des Raumes ist den Kindern vorbehalten: bunte Teddys, Spielzeugautos, eine Burg, deren Boden mit Bällen bedeckt ist. Auf dem großen Sideboard baut Mahn den Laptop auf, mit dessen Hilfe sie bereits hybride Sitzungen ausprobiert haben. Doch das erwies sich als schwierig, die Kamera fängt einen zu kleinen Ausschnitt des Raumes ein, die Geräuschkulisse aus spielenden Kindern und Gesprächen der Anwesenden macht es für den Online-Teilnehmenden, der oder die sich von zu Hause am Computer zuschaltet, fast unmöglich, am Geschehen teilzunehmen. Ein größerer Monitor, Technik für ein besseres digitales Hörerlebnis wäre hilfreich. So wie jetzt mache das keinen Sinn. Was schade ist, denn es gibt viele Gründe für einen Online-Besuch.

#### Ansteckungsgefahr reduzieren

Die Frühchen, wie auch die herzkranken Kinder, sind besonders anfällig für Infektionskrankheiten.



Christina Hartmann und Katja Mahn wollen das Angebot der Traglinge erweitern.

## Frühchen in Not Spendenaktion will den Verein Traglinge fördern

Mahn sagt, auch sie habe früher ihre Kontakte gering gehalten aus Sorge, den kleinen Sohn anzustecken. Ähnlich geht es den Eltern von herzkranken Kindern. Hier kommt erschwerend hinzu, dass oft Operationen oder aufwendige Nachuntersuchungen erfolgen, die wichtig sind für den Verlauf der Therapie. Auch diese Eltern vermeiden unnötige Kontakte.

„Dabei sind gerade das die Situationen, in denen man die Unterstützung aus der Gruppe brauchen würde“, sagt Hannah. Hier könnte ein hybrides Treffen helfen. Und für Familien, die noch nicht sicher sind, ob eine Selbsthilfegruppe das richtige für sie ist, „könnte die Möglichkeit, online dabei zu sein, ein Eisbrecher werden“, sagt Mahn. Für Familien, die nicht vor Ort sein können, versuchen Mahn und Hartmann andere Lösungen



**Das Spendenkonto:**  
**Empfänger**  
**Spendenaktion:**  
Der Tagesspiegel e.V.,

**Verwendungszweck:**  
„Menschen helfen!“

**Berliner Sparkasse,**  
IBAN: DE43 1005  
0000 0250 0309 42,  
BIC: BELADEV3333



Alles zur  
Aktion

zu finden. Denn Eins-zu-Eins-Treffen am Computer seien personell aufwendig. Außerdem gebe es Situationen, da helfe ein anderer Betroffener mehr als die Fachkraft. „Es kann für Eltern jüngerer Kinder sehr befreiend sein, wenn sie ein älteres Kind mit gleicher Erkrankung spielen und toben sehen. Das gibt Hoffnung“, sagt Mahn.

Auch die Fachvorträge, die der Verein anbietet, könnten mit besserer Technik online verfolgt werden. „Wir bieten zum Beispiel Fachvorträge zur Ersten Hilfe am Kind an“, sagt Hartmann. Auch die anderen Selbsthilfegruppen, die Frühchengruppe, der Familien-Treff und der Diabetes-Treff, könnten profitieren. Und das Programm, bei dem Geschwister sehr kranker Kinder im Mittelpunkt stehen. Dann gehe es auch mal intensiv um sie.

## Telefonseelsorge Emotionale Hilfe für die Helfer benötigt

Sein Nachname spielt keine Rolle, er heißt Werner, das genügt als Information. Viel wichtiger ist die Botschaft des 67-Jährigen. „Ich halte mich und meine Leben nicht mehr aus“, sagt er.

Ulrike ist zwölf Jahre jünger als Werner, auch bei ihr ist der Nachname unerheblich, auch bei ihr ist eine andere Information entscheidend: „Ich brauche mal jemanden, der mich bestärkt“, sagt sie.

#### Die Nummer: 0800-1110111

Genau deshalb hat sie diese Nummer 0800-1110111 gewählt, gebührenfrei. Und genau deshalb hat auch Werner diese Nummer des Sorgentelefon des Telefonseelsorge e.V. gewählt. Deshalb haben sie einen der etwa 100 ehrenamtlichen Telefonseelsorger am Telefon. Menschen, die zuhören, die auf Probleme eingehen, die einen aufbauen, wenn man enttäuscht, verletzt, deprimiert, wütend ist.

Sie sind rund um die Uhr da, und sie haben sehr viele Männer und Frauen am Telefon, die zwischen 60 und 80 Jahren alt sind. Einsamkeit, soziale Isolation, das sind sehr häufig die Themen.

Alle sind umfassend geschult, sie haben Erfahrung, aber ihre Aufgabe ist auch psychisch anstrengend, vor allem in der Nacht. Auch die Ehrenamtlichen sind nur Menschen, auch sie haben einen Alltag mit Problemen, aber sie benötigen eine innere Stabilität, wenn sie anderen helfen sollen, und eine Atmosphäre, in der sie sich wohlfühlen. Deshalb bittet die Telefonseelsorge um Spenden an die Tagesspiegel-Aktion. Die Räume in Neukölln müssen dringend renoviert werden: Büros, Beratungszimmer, Küche, Toilette, Flur. Aber das Geld für diese Renovierung hat der Verein nicht, er hofft jetzt auf Unterstützung.

In den Räumen werden auch neue Telefonseelsorger ausgebildet. Sie sollen sich auch wohlfühlen. Denn ohne Nachwuchs könnte Andreas, der Anrufer, bald nicht mehr problemlos einen Ansprechpartner für sein Leid finden. Der 42-Jährige hat ein bekanntes Problem: „Mein Freund hat mich verlassen, ich muss mit jemandem reden.“



Die Telefonseelsorge hört zu.